

Saras Abenteuer

Eine Geschichte davon, wie wichtig Kinder sind

Das Land Israel vor 2000 Jahren. Es ist Sommer, auf den kahlen Hügeln mit den struppigen Sträuchern wird der Staub von der Sonne gewärmt. Mitten durch die Hügel schlängelt sich eine sandige Straße zu einem kleinen Dorf. In dem Dorf stehen einfache Häuser und in der Mitte, auf dem Dorfplatz, gibt es ein Brunnen. Und seht ihr das Häuschen dort am Dorfrand?

Dort lebt Sara mit ihrer Familie. Sara ist gestern fünf geworden. Sie hat dunkelbraune Augen, die funkeln, wenn sie aufgeregt ist, und schwarze Haare. Und ihre Familie, das sind Oma und Opa, Mama, Papa, Sara und drei Brüder. Sie alle wohnen dort in dem kleinen Häuschen in einem einzigen Raum, zusammen mit ihren Tieren. Stellt euch das einmal vor!

Saras Papa ist Bauer, jeden Tag steht er früh auf und geht auf das Feld hinter dem Haus und kümmert sich um die Pflanzen. So hat die Familie genug zu essen. Saras Mama und die Oma sind für den Haushalt zuständig und das ist so viel Arbeit! Jeden Tag mahlen sie Getreide und backen Brot, sie kochen, waschen Wäsche, nähen und versorgen die Kinder. Saras Brüder sind fast alle älter als sie, sie hüten die Ziegen der Familie. Und was macht Sara den ganzen Tag? Meistens passt sie auf ihren kleinen Bruder Simon auf, der ist drei. Manchmal nervt er natürlich, aber eigentlich ist Sara ganz froh, dass sie ihn zum Spielen hat.





Seit gestern hat Sara noch eine Aufgabe: gleich am Morgen hat Mama zu ihr gesagt: „Sara, mein Schatz, jetzt bist du schon richtig groß. Ab heute bist du dafür zuständig, für uns das Wasser aus dem Brunnen zu holen. Meinst du, du schaffst das?“

Klar schafft sie das. Der Holzeimer ist schwer, vor allem auf dem Rückweg, wenn er mit Wasser gefüllt ist, aber jetzt erst einmal trottet Sara mit Simon den schmalen Pfad

zum Dorfplatz entlang. Sie sind gut gelaunt und spielen „nicht auf die Schatten treten“ und „Kieselsteine in den Eimer werfen“. Simon prescht vor, „fang mich doch, Sara“ und läuft so schnell voraus, dass der Staub hinter ihm aufgewirbelt wird. Lachend läuft Sara ihm hinterher, aber so schnell kann sie nicht, der Eimer poltert immerzu gegen ihre Beine!

Schon biegen sie auf den Dorfplatz ein – und dann bleibt Simon so plötzlich stehen, dass Sara von hinten in ihn hineinläuft – *bums* macht es, und beide fallen hin. „Simon, was machst du denn?“, schimpft Sara. „Guck mal“, raunt Simon ihr zu und zeigt auf eine Gruppe Männer, die neben dem Brunnen im Schatten eines Baumes sitzen. „Wer sind die? Hast du die hier schon mal gesehen?“

Sara schaut die Männer genau an. Manche kennt sie aus dem Dorf, aber da sind auch ein paar, die sie noch nie gesehen hat. Wie aufregend! Es kommt nicht oft vor, dass



Fremde sich in das kleine Dorf verirren! „Los, lass uns mal näher rangehen“, flüstert sie Simon zu und ihre Augen funkeln. „Ich will wissen, wer die sind.“ Simon guckt unsicher, aber wenn seine Schwester sich traut, dann will er natürlich auch nicht alleine mitten auf dem Weg stehen bleiben.

Langsam nähern sie sich der Gruppe und Sara



hält ihren Eimer gleich ein bisschen höher, damit alle sehen: sie muss jetzt unbedingt zum Brunnen. Sie hat einen Auftrag.

Als sie näher kommen, sehen sie, dass die Leute alle einen Mann umringen. Er sitzt in ihrer Mitte und gestikuliert lebhaft. Er blickt den Menschen um ihn herum in die Augen und sie hören gebannt zu. Er scheint etwas sehr Interessantes zu erzählen. Saras Neugier wächst. Sie liebt es, wenn ihre Oma ihr abends am Feuer Geschichten erzählt. Oma kennt die spannendsten Geschichten von früher: wie Abraham und Sara in die Wüste aufgebrochen waren. Wie Josef von seinen Brüdern verkauft wurde. Wie Mose das Wasser geteilt hat und seine Freunde sicher durch die Wellen geführt hat.



Im flackernden Schein des Feuers kuschelt sich Sara dann in ihren Umhang und spürt, wie die Gänsehaut auf ihren Armen prickelt. Ob der Fremde auch so spannende Geschichten erzählt? Das muss sie hören!

„Komm Simon, noch näher ran“, flüstert sie. „Mmm, ich weiß nicht. Da sind so viele Erwachsene, die schicken uns doch auf jeden Fall weg. Ich will keinen Ärger kriegen!“. Simon guckt ängstlich. „Ach, sei kein Baby, los komm“. Sie stehen jetzt

direkt hinter der Gruppe, die den fremden Mann umringt. Vor sich sieht sie nur eine Wand aus Beinen. Sara überlegt: ob sich wohl eine Lücke finden lässt, sodass sie einfach durchschlüpfen könnte. Nach vorne, zum Geschichtenerzähler? Aber nein, da ist nichts zu machen, die Männer stehen zu dicht. Sie spürte, wie Simon sie am Ärmel zupfte: „Los, Sara, wir gehen. Die lassen uns nicht durch. Wir gehen jetzt das Wasser holen und dann laufen wir schnell nach Hause. Mama wartet sicher schon und ich will wirklich keinen Ärger kriegen.“

Aber Sara hört ihn kaum, denn es sind wohl noch andere auf die Idee gekommen, dass sie unbedingt zu dem Mann in der Mitte wollen. Eine Schar Frauen kommt auf den Dorfplatz. Sie haben ihre Kinder an den Händen, manche tragen Babys auf den Armen. Sie rufen: „Lasst uns durch, wir wollen zu Jesus, er soll unsere Kinder segnen!“

Sie beginnen auf die Männer vor Sara einzureden, aber die stellen sich stur.



Eine Frau mit einem besonders kleinen Baby versucht, sich durchzudrängen, aber ein Mann hält sie zurück: „Was wollt ihr denn hier? Vordrängeln, oder was? Wir wollen alle Jesus zuhören. Dafür brauchen wir Ruhe.“ Die Frau funkelt ihn zornig an. Sara staunt. Wenn sonst ein Mann etwas sagt, gehorchen die Frauen sofort. Aber heute ist es anders. Die Frau bleibt stehen, hält dem Mann ihr Kind entgegen und sagt sehr bestimmt: „Ich muss aber durch! Gott hat Jesus in unser Dorf gesandt. Ich möchte, dass er mein Baby segnet, damit es ein gutes Leben hat. Du glaubst doch nicht etwa, dass ich mir das von dir verbieten lasse?“ Sara hält die Luft an. Die Frau ist ganz schön mutig!



Immer mehr Frauen und Kinder kommen auf den Dorfplatz. Plötzlich ist Sara mitten drin in einer Menschentraube und alle wollen zu Jesus. Wieder merkt sie, wie Simon sie am Ärmel zupft: „Sara, bitte, ich will nach Hause!“ Aber nun ist es wirklich zu interessant! Der Mann schreit jetzt die Frauen und Kinder an: „Los, geht nach Hause. Es sind sowieso schon so viele Menschen bei Jesus. Jetzt nicht auch noch Kinder. Die sind laut und dreckig. Und sie schreien die ganze Zeit und verstehen sowieso nichts!“

Sara seufzt. Das kriegt sie oft zu hören: du bist zu klein, das verstehst du sowieso noch nicht. Manchmal sind Erwachsene echt gemein!

Die Frau und der Mann vor ihr beginnen sich zu streiten. Es wird immer lauter und Sara kriegt nun doch ein bisschen Angst. Doch plötzlich übertönt eine Stimme den Lärm. Eine Stimme, die merkwürdigerweise gar nicht schreit. Sie redet ganz ruhig. Aber trotzdem hört sie jeder. Als würde sie allen direkt ins Herz dringen.

„Lasst die Kinder zu mir kommen. Gerade die Kinder. Sie sind Gott ganz nahe.“

„Lasst die Kinder zu mir kommen. Gerade die Kinder. Sie sind Gott ganz nahe.“



Nun kommt Bewegung in die Mauer aus Beinen vor ihr. Langsam und widerwillig rücken sie zur Seite.

Und alle Kinder, Sara an ihrer Spitze, gehen auf den Mann zu, der immer noch im Schatten des Baumes steht und ihnen aufmerksam entgegenblickt. „Wie Mose durch das Meer“, denkt Sara und kriegt wieder eine Gänsehaut. Sie spürt, wie alle Erwachsenen sie anschauen, das fühlt sich ein bisschen komisch an. Aber tapfer geht



sie weiter. Ein kleiner Junge läuft an ihr vorbei, direkt auf den Mann zu. Er baut sich vor ihm auf und schaut prüfend zu ihm hoch: „Bist du Jesus?“.

Der Mann grinst und nickt.

Ein kleines Mädchen fragt: „Was machst du hier?“

„Ich erzähle den Menschen in eurem Dorf und im ganzen Land, dass Gott sie lieb hat.“

Aha, die Stimme, die nicht schreit, kam von ihm. Nun blickt er auf, winkt Sara zu sich und

sagt, so dass es alle hören können: „Für Gott sind alle Menschen gleich wichtig und gleich viel wert. Und Kinder gehören ganz besonders zu Gott. Sie verstehen mehr von Gott als mancher Erwachsener. Sie sind neugierig und haben keine Angst, Fragen zu stellen. Sie haben Vertrauen. Ihr großen Leute sollt die Kinder nicht wegschicken, wenn sie zu mir wollen. Es ist besser, ihr werdet selbst wieder wie Kinder.“

Stunnd hören die Menschen zu. Manche schütteln entsetzt den Kopf. Aber viele nicken. Und nehmen ihre Kinder in den Arm. Lächeln sie an.

„Aber nun“, sagt er Mann, der Jesus heißt und krepelt die Ärmel seines Umhangs hoch. „Jetzt will ich gerne eure Kinder segnen!“ Er blickt sie auffordernd an und die Kinder kommen auf ihn zu.

Manche stürmen regelrecht in seine Arme. Manche nähern vorsichtig. Manche bleiben erst einmal in sicherer Entfernung stehen und gucken. Und das alles ist in Ordnung.

Jesus fragt die Kinder, wie sie heißen. Dann legt er jedem eine Hand auf den Kopf.

Auch Sara.



Er schaut ihr in die Augen und seine funkeln genau wie ihre, wenn sie aufgeregt ist.

„Sara, Gott freut sich über dich und lässt dich nicht allein! Gott segne dich.“

Sara spürt, wie es sie warm durchkribbelt, eine Gänsehaut, wie bei Omas spannendsten Geschichten.

Sie grinst.

Dann schnappt sie sich Simon und ihren Eimer und flitzt los. Gerade noch rechtzeitig denkt sie daran, dass sie ihn ja auch noch mit Wasser füllen muss. Dass der Eimer schwer ist, merkt sie kaum auf dem Rückweg. Mit Segen im Rücken ist alles gleich ein

bisschen leichter.

Und sie weiß: heute Abend, da wird sie die sein, die eine Geschichte zu erzählen hat.

Und Oma kann sich am Feuer in ihren Umhang hüllen und lauschen.

Und darauf freut sie sich schon jetzt.



Aus dem Markusevangelium, nacherzählt und fotografiert von Susanne Öhlmann.